

A photograph of autumn leaves with sunlight filtering through, creating a starburst effect. The leaves are in various shades of brown and orange, and the sunlight is bright and warm, creating a lens flare effect.

Momo Lenz

Christopher Ray (Hrsg.)

Palaver mit
Brumms Lee

Faktor L

12.000.000 Jahre

Auch wenn ich mal verschwinde...

Spürst mich in jedem winde

Siehst mich in jedem blatt

Das baum und buch noch hat

Auch leb ich ganz verstohlen

In jeglichen konsolen

Als tastatur empfände

Ich zärtlich deine hände

Lieg ich mal in der erde

Kennst du noch meine fährte

Bei manchem der gedanken

Wirst du dann sicher schwanken

Und ganz am rand erfassen

Gegangen - nicht verlassen

Hat es sich so ergeben

Statt mit - noch in dir leben

-Christopher Ray-

**Aku Mau
Bis in alle Ewigkeit**

Autorin:

Momo Lenz. Publizistin, Journalistin, Autorin, Herausgeberin, Bio-Nerd, Politik- und Verwaltungswissenschaftlerin.

Kontakt:

MomoLenz@faktor-l.de

Seminare & Behandlungen:

www.faktor-l.de

Legende:

Es gibt Menschen, die sich mit Gott unterhalten. Andere sprechen mit Jesus und wieder andere mit sogenannten aufgestiegenen Meistern. Warum nicht gleich mit dem Kater, der sich auf der Couch räkelt? Brumms Lee hat immerhin den Vorteil, dass man ihn mit den physischen Augen sehen und zwischendurch schmusen kann. Und tatsächlich, dieser Kater entpuppt sich als wahrer Zenmeister. Einer, der auch Gott, Jesus und Engel ist, oder welche Namen wir noch unserem Selbst und seinen scheinbaren Teilen verpassen wollen. Einer, der klar macht, dass diese Welt zwar ein Traum ist, aber für uns Traumwesen in unseren Traumrollen dennoch keine Illusion. Und dass wir den Traum gerade darum ändern müssen. Wie wir das tun können? In diesem Buch macht er Ihnen ein paar Vorschläge.

Inhalt

Prolog

1

Brumms Lee referiert über Schachfiguren, unser Selbst und das Einkaufen

2

Brumms Lee hat es mit der Vergebung, lässt sich über das Indianerspielen aus und unterliegt seinem eigenen Ego

3

Der pelzige Zenmeister erklärt, was es mit Orden, Krankenhäusern und Gruppen auf sich hat

4

Brumms Lee kommt vom Kuchenbacken über den Kannibalismus bis zu Zauberkram und landet schließlich in luftiger Höhe

5

Darin geht es um Zauberei, Schwache Materie und linkshändige Elektronen

6

Eine Offenbarung zeigt eine Lichtqualle und führt zu einer Debatte über Sandkästen, Drehbücher und Kinderfilme

7

Brumms Lee zeigt, dass Lichtgeschwindigkeit auch für Trucks gilt, erläutert, warum Zeit manchmal einfach

nicht stattfindet und betäubt mich anschließend mit
einem Gähnen

8

Hierin wird deutlich, warum das Ego von Brumms Lee
anders, weshalb Weglaufen zwecklos ist und ständige
Aktivitäten nur Flucht sind.

9

Was es mit Eierlikör im Kino, Sekten, BTX und Frauen
mit Bart auf sich hat

10

Brumms Lee erfährt, warum mancher Zigaretten raucht,
Alkohol und Drogen nicht wirklich süchtig machen und
was das mit dem Ego zu tun hat

11

Brumms Lee entpuppt sich als Kenner der Neuen
Medizin sowie der Biochemie und ergibt sich schließlich
dem Melatonin

12

Eine Unterhaltung über die wahre Liebe mit der
Erkenntnis, dass es sie tatsächlich gibt - irgendwie

13

Was Journalismus mit Hexenschuss zu tun hat und wieso
Angst auch keine Lösung ist

14

Brumms Lee erklärt, warum das Selbst jenseits von
dieser Welt ist und das Jenseits selbst zum Spiel gehört

15

Ein Praxistest, den Brumms Lee komplett verpennt und
den schließlich Johnny meistert.

16

Brumms Lee erklärt darin, weshalb Chris immer noch hier ist und warum ich lieber nicht trauern sollte

17

Darin fallen Fotos aus dem Rahmen und Brumms Lee erklärt, warum es keine ultimative Art der Vergebung gibt

Die Autorin sagt Danke, stellt ein paar Dinge klar und verabschiedet sich - vorerst

Prolog

„Was machst du?“, fragte Brumms Lee. Er hatte kurz hochgesehen und aufgehört, sich den Bauch zu putzen.

„Ich schreibe“, antwortete ich abwesend.

„Das sehe ich. Was schreibst du?“, schnöselte der schwarzweiße Kater mich an.

„Ein Buch“, gab ich zurück. Immer noch in Gedanken bei dem Absatz, an dem ich gerade bastelte.

„Hoffentlich so eins mit Bändchen“, meinte Brumms Lee. „Die anderen sind langweilig.“

„Ja sicher, damit du sie mir zerbeißen und zerfetzen kannst.“ Lesebändchen jagen und erlegen war eine seiner Spezialitäten. Ich mochte Lesebändchen auch. Darum musste ich sie ständig vor ihm retten. Solche Bücher in den Schub des Nachtschranks legen reichte dafür nicht. Schübe öffnen und ausräumen war nämlich ein weiteres seiner Talente.

„Das haben sie sich verdient. Die meinen immer, sie seien etwas Besonderes“, antwortete der Kater, der sich inzwischen das rechte Hinterbein putzte.

Ich seufzte. Dann klappte ich demonstrativ den Laptop zu. Wenn ich Bücher schrieb, tat ich das nie an meinem PC im Büro. Dort klingelte das Telefon oder jemand an der Tür, mein Mann sprach ständig mit irgendwelchen Leuten, zwischendurch wollte er mir etwas erzählen oder er fragte mich etwas. Ich fand einfach keine Ruhe. Darum zog ich mich immer in meinen Turm zurück. Es ist natürlich kein richtiger Turm, einfach nur das Wohnzimmer eine Etage höher direkt unterm Dach.

„Sehe ich das richtig, dass du dich mit mir unterhalten willst?“, fragte ich Brumms Lee. Er putzte sich intensiv

weiter. Inzwischen war er bei den Krallen angekommen. Hingebungsvoll knabberte er daran herum.

„Kann es sein, dass ich jetzt nicht nur soweit bin, dass du dich mit mir unterhältst und ich dich auch noch tatsächlich höre und verstehe, sondern du jetzt einfach nicht mehr mit mir redest? Jetzt, da ich mich dir voll und ganz zugewendet habe?“

„Was denkst du?“, fragte er und leckte sich den Ballen der rechten Hintertatze.

„Dass ich wahrscheinlich langsam verrückt werde“, sagte ich und verdrehte die Augen. „Andere hören immerhin die Stimme von Jesus oder irgendwelchen aufgestiegenen Meistern, einige sogar gleich die von Gott. Ich höre die Stimme einer Katze.“

„Du Glückliche“, meinte Brumms Lee.

„Ach ja?“, fragte ich.

„Willst du damit andeuten, dass ich nicht der richtige Gesprächspartner für dich bin?“

„Ich weiß nicht. Bist du?“

Brumms Lee hörte auf, sich zu putzen. Er setzte sich auf die Hinterbeine, schaute mich mit seinen grünen Augen an. Er musterte mich genau. Dann antwortete er: „Sicher. Ich genauso wie jeder andere Bro. Vorausgesetzt du würdest den anderen Bros zuhören.“

„Bro? Was soll das heißen?“

Natürlich wusste ich, was Bro hieß. Die Abkürzung für Bruder wurde vor allem auf Hawaii gern für alles und jeden verwendet. Junge Leute nannten sich manchmal so. Bei Brumms Lee klang es auch irgendwie passend. Doch jetzt war ich zickig. Nicht nur, dass ich mit dem Buch nicht so recht weiter gekommen war. Jetzt musste ich mir auch noch kluge Sprüche von einem Kater anhören, der in Menschenjahren gerechnet gerade mal um die fünfundzwanzig Jahre alt war.

Einer, den ich bereits kannte, als er noch blaue und nicht stechend grüne Augen gehabt hatte. So ein kleiner Wanst,

der auf meiner Hand Platz gefunden hatte, als er noch im Schafstall bei seiner streunenden Mutter auf dem Dorf gelebt hatte. Einer, der damals wegen seines weißen Halses den Arbeitstitel Krägelchen trug.

So einer, der mit Vorliebe in mein Hosenbein gekrochen war und später, wenn ich schrieb, in meinem Schoß gelegen und so tief geschlafen hatte, dass er beim Aufwachen manchmal nicht wusste wo er sich befand. Einer, der jämmerlich weinte, wenn ich ihn mal für ein paar Minuten allein lassen musste. Einer, der heute noch eher piepste als vernünftig miaute.

„Du bist mir schon so ein Bro. Dein Name ist eigentlich ein Witz, weißt du das?“ Jetzt wurde ich gemein. Aber ich konnte nicht anders.

„Kein Witz“, meinte Brumms Lee gelassen und schaute mich weiter intensiv an. „Ich würde es eher einen Geistesblitz nennen.“

Jetzt war ich baff. Dieser Kater war unglaublich. Was für ein arrogantes kleines Mistvieh. Na gut, wirklich klein war er nicht. Eher ein recht großer Bursche.

Man sah ihm an, dass sein Vater ein Maine Coon gewesen sein musste, der von seinem Menschen Ausgang erhalten hatte. Brumms Lee hatte natürlich recht. Den Namen trug er nicht umsonst. Richtig brummen konnte er zwar nur, wenn er intensiv schmuste. Das war dann wirklich kein Schnurren mehr. Aber Brumms traf es dann doch noch etwas genauer als Bruce.

Ansonsten war er dem Original recht ähnlich. Schnell, geschickt, klug, mutig, rabiast, kämpferisch. Seltsamerweise hatte er einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Wenn Johnny, unser Kuhkatz, wie wir manchmal wegen des weißen Fells und der schwarzen Flecken sagten, eine Katze aus unserem Rudel mobbte, musste er mit Brumms Lee rechnen. Der konnte ihn gnadenlos zurechtweisen.

Nun war er also nicht nur ein Kampfkünstler, dessen Achillessehne Gewitter waren - wenn es donnerte und

blitzte, hockte er mit Sicherheit zitternd in einem Kleiderschrank, den er sich selbst geöffnet hatte - er spielte auch noch den Weisen.

„Warum verstehe ich dich plötzlich?“ Ich fand, meine Frage war berechtigt. Es konnte ja sein, dass ich allmählich durchdrehte.

„Hast du mich vorher nicht verstanden?“, fragte er zurück und blinzelte.

„Oh bitte, mach hier nicht den Wortklauber. Ich hatte gehofft, irgendwann würde eine Stimme zu mir sprechen und mir die Welt erklären. Es muss ja nicht gleich Gott sein. Jesus hätte es für den Anfang auch getan. Oder der Heilige Geist. Oder vielleicht Buddha. Jetzt rede ich mit einer Katze!“

„Ich bin Jesus und Buddha, ich bin ein Sohn Gottes und ich bin eine Katze. Aber im Prinzip ist das völlig egal. Wir sind beide dasselbe.“

Bei diesen Worten sprang er plötzlich hoch, angelte nach einer Grasmücke, die vorwitzig über ihm in der Luft getanzt hatte, und fraß sie. Dann schaute er mich wieder an und fügte hinzu: „Wie übrigens auch dieses Grasmücke dasselbe ist wie wir. Oder vielmehr war.“

Aufmerksam schaute ich ihn an. Ich versuchte herauszufinden, woher das alles plötzlich kam. War das noch mein Brumms Lee? Oder war er plötzlich von einem Geist besessen?

„Geist ist ein gutes Stichwort. Wir sind derselbe Geist“, meinte er.

„Oh nein, jetzt liest du auch noch meine Gedanken“, beschwerte ich mich.

„Was soll daran so außergewöhnlich sein? Wenn wir doch derselbe Geist sind. Menschen machen einfach alles viel zu kompliziert. Ich bin froh, dass ich diesmal als Katze hier bin.“

An dieser Stelle gab ich auf. „Das ist mir alles zu hoch“, gestand ich. „Und zu schwierig.“

„Das ist nicht schwierig. Wenn du willst, erklär ich dir das alles.“

Mit diesen Worten stand er auf, reckte sich, gähnte kurz, strich mir um die Beine und meinte: „Aber wie wär's vorher mit ein bisschen Rinderherz?“

Ich gab ihm das Gewünschte. Von allen Seiten kamen sie nun angelaufen, die Katzen unseres Rudels. Insgesamt waren es fünf. Brumms Lee fraß. Als er über den Balkon und die Katzentreppe in den Garten verschwand, sagte er kein Wort. Er kringelte seinen Schwanz zu einem Fragezeichen. „Bis dann“ hieß das. Ein wenig Katzensprache kann ich auch.

An diesem Tag ließen wir das Thema ruhen. Ich musste erst einmal darüber hinwegkommen, dass mein jüngster Kater sich plötzlich als so eine Art Zenmeister entpuppt hatte. Und vielleicht hatte ich es mir ja auch nur eingebildet.

Hatte ich natürlich nicht. Am nächsten Morgen kam er zu mir ins Bett, um zu schmusen, trampelte mich schnurrend und brummend nieder, bis er genug hatte und meinte beim Wegspringen: „Man kann dir den Weg weisen, aber gehen musst du ihn selbst.“ Dann gähnte er herzhaft. „Das hat mal Bruce Lee gesagt. Ich finde das sehr passend.“

Ich war verblüfft. Ich schaute ihn scharf an. Dann meinte ich. „Okay. Jeden Tag ab sofort. Ich will mich mit dir unterhalten. Ich habe das Gefühl, wir haben eine Menge zu bereden.“

„Gut“, stimmte er zu. „Aber vorher hätte ich gern Frühstück.“ Mit hoch erhobenem Schwanz stolzierte er aus dem Zimmer.

Und er hielt Wort. Jeden Tag unterhielten wir uns fortan. Es erinnerte mich an die Palaver, die Roland mit seinen Gefährten in Stephen Kings Romanen hielt, um Wichtiges zu besprechen, zu planen, sich kennenzulernen, zu unterhalten oder einfach nur den Sturm abzuwarten, der das Weiterwandern zum Dunklen Turm unmöglich machte. Wir diskutierten, stritten, waren uns manchmal einig. Ich

zeichnete alles auf, um nichts zu vergessen und es später in eine lesbare Form zu bringen. So entstand dieses Buch. Wenn es Sie interessiert, blättern Sie weiter. Ich kann Ihnen versichern - es lohnt sich. Unterschätzen Sie nie eine Katze!

1

Brumms Lee referiert über Schachfiguren, unser Selbst und das Einkaufen

„Wenn du ich bist und ich du, was sind wir dann?“ Gespannt sah ich Brumms Lee an. Ich gebe zu, ich wollte ihn ein wenig verwirren. Er hatte es sich auf der Couch bequem gemacht und wirkte schläfrig. Ausnahmsweise putzte er sich einmal nicht. Er schaute mich aus halbgeöffneten Kateraugen an. Etwas gelangweilt fast.

„So wie du es sagst. Ich bin du, du bist ich. Und diese Hornisse dort ist auch ich. Oder du, wenn dir das lieber ist.“ Dabei schaute er hinter mich. Ich hörte ein tiefes Brummen. Wie ein Zeppelin schwebte das Insekt durch das Wohnzimmer. Ich hatte mich den ganzen Sommer gefragt, wo sie eigentlich nisteten. Seit kurzem wusste ich es. Sie hatten ihr Nest im Dach gebaut. Direkt neben einem unserer Dachfenster schloss ein Ziegel nicht ganz dicht ab. Das war ihr Einflugloch. Manchmal verwechselten sie das geöffnete Fenster mit ihrem Zugang zum Nest. Diese Hornisse schien aber lediglich neugierig zu sein. Sie drehte eine Ehrenrunde, dann flog wie wieder aus dem Fenster und vermutlich diesmal ins Nest.

Ich schaute Brumms Lee mit hochgezogenen Brauen an. Ich sagte nichts. Nun bequemte er sich dazu, etwas deutlicher zu werden. „Wir sind ein Selbst, ein Bewusstsein. Das, was du glaubst, das du bist, ist lediglich eine leere Hülle, eine Form, praktisch wie eine Schachfigur. Alles, was du siehst, was scheinbar materiell ist, ist nur Form. Egal ob es ein Stein ist, ein Grashalm, ein Baum, ein Planet, eine Sonne, ein Mensch oder eine Katze. Das wahre Selbst ist

nicht hier. Das Bewusstsein, das wir wirklich sind, hat mit dieser Welt nichts zu tun.“

„Aha“, meinte ich sarkastisch. „Woher weißt du das alles? Und warum habe ich noch nie davon gehört?“

Jetzt schaute er mich fast etwas mitleidig an. „Jeder weiß das. Weil jeder denselben Zugang zu unserem gemeinsamen Bewusstsein hat. Manche rennen aber eben lieber an der Tür vorbei, als mal dahinter nachzuschauen, ob es etwas Interessantes gibt.“

Und ich bin so jemand?

OFFENSICHTLICH!

Warum sollte ich dir glauben?

SOLLST DU NICHT. Du wolltest es wissen, ich habe es dir gesagt. Unser Schöpfer, der selbst Bewusstsein ist, hat sich ausgedehnt und dadurch uns erschaffen. Wir sind Teil des schöpferischen Bewusstseins.

Du meinst Gott?

WENN DU ES SO NENNEN WILLST, ist das auch okay.

Will ich ja nicht. Ich glaube nicht an Gott.

ES IST EGAL, woran du glaubst. Es ist wie es ist.

Wie können wir ein Bewusstsein sein, wenn ich doch Bewusstsein erst erzeuge. Ich komme zur Welt und habe noch ganz wenig Bewusstsein und mit der Zeit wird es mehr. Mein eigenes Bewusstsein gewissermaßen.

DU ERZEUGST KEIN Bewusstsein. Das Bewusstsein ist da. Du bist das Bewusstsein. Es durchdringt jede Form. Es ist wie das Licht einer Lichtwolke, die ich bin und du und jeder andere. Licht, das durch jede Form hindurchgeht. Weil die

Formen praktisch wie eingebettet in diese Wolke sind. Das kannst du dir vorstellen wie einen Gedanken.

Der Gedanke - „Ich muss einkaufen gehen“ - enthält bereits die Vorstellung, wie du das Auto nimmst, hoffentlich Karte oder genug Geld einstecken hast. Du hast eine vage Idee davon, was du brauchst und wieviel. Du weißt, wieviel Zeit du benötigst. Das alles ist in dem Gedanken enthalten, quasi wie Teilchen davon. Solche Teilchen oder Gedankensplitter sind die Formen. Egal ob menschlich, tierisch oder was auch immer. Sie sind Teil meines Gedankens. Dieser Gedanke meines Selbst ist nun wie ein Teil eines Spiels, das ich völlig versunken spiele. Und in gewisser Weise will ich durch dieses Spiel Dinge erfahren und erleben, die ich sonst nicht erfahren würde. Es ist wie ein Film, den ich drehe. Man könnte es auch Tagträumen nennen. Diese Gedankensplitter sind Teile von mir, egal in welcher Form.

Das, was ich durch sie erfahre, ist aber nichts wirklich Neues für mich. Denn es ist schon da. Ich kann das Spiel nur spielen oder den Film nur drehen, wenn ich weiß, wie er läuft, was wer darin fühlt und so weiter. Es ist also alles schon vorhanden. Es wird nichts Neues erschaffen, indem ich den Film drehe oder dieses Spiel spiele. Es wird auch kein Bewusstsein erschaffen. Weil es schon da ist. Was in dem passiert, was wir gemeinhin unter Leben verstehen, ist lediglich das Erfüllen einer Rolle.

Du meinst, alles ist gar nicht wirklich, es ist nur ein Spiel oder ein Traum?

ICH WEISS, DASS ES SO IST.

Wer genau spielt dieses Spiel?

UNSER GEMEINSAMES BEWUSSTSEIN, unser Selbst. Es ist ein bisschen wie ein kleines Kind. Noch relativ neu und

deshalb kann man es schon durchaus mit einem Kleinkind vergleichen. Eines, das so versunken ist in sein Spiel, dass es teilweise vergessen hat, was es wirklich ist.

Das bedeutet, wir sind nichts als Spielfiguren?

NICHT GANZ. DIE MEISTEN VON UNS WÜRDEN das glauben, weil sie sich mit ihrem Körper identifizieren. Sie wissen nicht mehr, wer sie wirklich sind. Sie glauben, sie seien ein Mensch, eine Katze, eine Hornisse. Dabei handelt es sich nur um das Fahrzeug, das ein Teil unseres Selbst gerade gewählt hat. Oder eben um eine Art Spielstein.

Spielstein?

TATSÄCHLICH. MAN KANN DAS sehr gut am Text von „Ein Kurs in Wundern“ nachvollziehen. Das Werk, das heute fast alle kennen, ist die Version, die Kenneth Wapnick und Helen Schucman noch einmal bearbeitet haben, bevor es Mitte der siebziger Jahre herauskam. Die Urversion hatte Helen Schucman an ein paar Freunde ein paar Jahre zuvor verschenkt.

Moment! Stopp. Ich lese das gerade. Aber ich habe mich noch nicht näher damit beschäftigt. Wie ist das eigentlich entstanden?

DER KURS WURDE HELEN SCHUCMAN von einer Stimme diktiert, die sich als Jesus entpuppte. Schucmann war Psychologieprofessorin und bezeichnete sich selbst als atheistisch.

Na super, dann hat es ja genau die Richtige erwischt. Und was hat das mit den Spielfiguren zu tun?

IM ENGLISCHSPRACHIGEN URTEXT ist anders als in der letztlich bearbeiteten Version sehr oft von „man“ die Rede.

Die deutsche Übersetzung dieses frei verfügbaren Textes ist von Lesern gemacht worden. Und dabei wird das Wort mit Mensch übersetzt. Das ist aber falsch. „Man“ hat im Englischen mindestens ein Dutzend verschiedene Bedeutungen. Unter anderem Figur oder auch Schachfigur, Spielstein. Sagt man etwa „to man“ bedeutet das, etwas bemannen oder besetzen, wie ein Fahrzeug eben. Das trifft es natürlich wesentlich besser, als wenn man das mit Mensch übersetzt.

Ich nehme an, das war der Grund, weshalb Helen Schucman und Kenneth Wapnick den Begriff später mit „Sohn Gottes“ oder der „Sohnschaft“ ersetzt haben. Sie haben die Sache eindeutiger gemacht. Denn im Englischen ist durch die Vielzahl der Bedeutungen dieser Begriff eine reine Auslegungssache. Und im Deutschen wird er zwar wieder eindeutig - übersetzt mit „Mensch“ - aber dadurch schlichtweg falsch. Denn der Mensch ist nur ein Teil des Sohnes Gottes.

Aber dann sind wir ja doch nur Spielfiguren?

NEIN. WIR SIND EIN SELBST. Nur etwas in uns glaubt, dass wir diese Form sind.

Was ist das für ein Etwas?

ES IST DAS EGO. Das Ego ist gewissermaßen ein Teil unseres Bewusstseins. Aber dieser Teil identifiziert sich mit dem Körper.

Warum?

UNSER SELBST, DAS WIE EIN KIND IN SEIN SPIEL versunken ist, weiß zum größten Teil natürlich, dass es ein Kind ist, das spielt. Ein Teil dieses Kindes aber ist so intensiv mit dem Spiel beschäftigt, dass es vergisst, was es ist. Es identifiziert

sich mit dem Spiel, es geht voll darin auf. Es glaubt auf einer gewissen Ebene, dass dieses Spiel wirklich ist.

Dieser Glaube manifestiert sich als Ego. So, wie es nur ein Selbst gibt, gibt es nur ein Ego. Doch wie der eine Gedanke aus Teilchen besteht, die sich als Formen zeigen, materialisierte Gedankensplitter gewissermaßen, so bekommt jeder dieser Splitter seinen eigenen kleinen Ego-Splitter ab. Dieses Spiel, das aus Myriaden Formen besteht, aus Spielsteinen also, von denen jedes ein eigenes Ego hat, das ist das, was unsere Welt ist. Das, was wir für real halten. Ein Schachbrett.

Ein Spiel? Ein Schachbrett? Ist das ein Witz?

OFT IST ES AUCH DAS. Und manchmal eher ein Kalauer als ein guter.

Warum sprichst du eigentlich in Versalien? Jedenfalls teilweise?

MACHT SPASS. ES erinnert mich immer an den TOD in Pratchetts Büchern. Den mag ich sehr.

Der mag ja auch Katzen.

GESCHMACK HAT ER.

Okay, Du kannst aber jetzt damit aufhören. Für heute reicht es mir.

Brumms Lee schloss die Augen. „War wohl zuviel für dich?“

Ich schaltete mein Aufnahmegerät ab. „Ist schon heftig, was du da auffährst“, antwortete ich. und obwohl meine Gedanken kreisten, spürte ich, dass der schnöselige Kater recht hatte. Irgendwie. Ich musste es dennoch erst einmal verdauen. Mir fiel „Welt am Draht“ ein. Jene Geschichte, die

Fassbinder später verfilmt hatte. Offenbar wussten einige tatsächlich mehr als andere. Zumindest mehr als ich. „Da frage ich mich nur, wofür das alles gut sein soll“, meinte ich in Richtung des Katers.

„Möchtest du gleich eine Antwort? Dauert aber länger“, warnte er mich.

„Nein, nein“, winkte ich ab. „Lass mal für heute, bin bloß ein Mensch. Im Übrigen muss ich noch Katzenfutter kaufen gehen. Damit eine gewisse Form nicht verhungert“, fügte ich mit Blick auf Brumms Lee hinzu.

Der gähnte herzhaft. „Sehr gute Entscheidung. Für mich bitte Hühnchen. Mit viel Soße.“

Brumms Lee hat es mit der Vergebung, lässt sich über das Indianerspielen aus und unterliegt seinem eigenen Ego

„Weißt du, dass der Sozialstaat für Rentner nur eingeschränkt gilt?“ Ich schaute gespannt auf meinen allwissenden pelzigen Bruder namens Brumms Lee.

„Nein, sollte ich?“

„Eigentlich schon. Du weißt doch sonst alles. Und wie willst du mir erklären, wofür das alles gut sein soll, wenn du solche Dinge nicht weißt?“ Ich runzelte die Stirn.

„Sind wir schon mitten drin in unserem Gespräch oder ist das Vorgeplänkel?“, gab der Kater zurück.

„Mittendrin“, entschied ich.

ERZÄHL MIR WAS DU MEINST.

Du musst dich in Deutschland bei einer Krankenversicherung versichern. Das ist eine Zwangsregelung. Als Rentner kommst du aber nur in die gesetzliche Rentner-Versicherung, wenn du ein paar Voraussetzungen erfüllst. Also zum Beispiel musst du 90 Prozent der zweiten Hälfte deines Arbeitslebens krankenversichert gewesen sein. Zeitlich gesehen. Also wenn du zweiundvierzig Jahre gearbeitet hast werden die letzten einundzwanzig genommen. Und von denen musst du ungefähr neunzehn Jahre lang versichert gewesen sein. Sonst kommst du nicht in die Rentner-Versicherung.

Dann kannst du dich nur noch familienversichern lassen oder musst dich freiwillig versichern, was ziemlich teuer ist. Und wenn du das Geld dafür nicht hast, interessiert es

keinen mehr, ob du krankenversichert bist. Plötzlich ist der Zwang kein Zwang mehr. Und das nennt sich Sozialstaat.

WARUM ÄRGERST du dich darüber?

Weil es ungerecht ist. Und eine Frechheit. Ich zum Beispiel will überhaupt keine Krankenversicherung. Und andere, die sie brauchen, bekommen einfach keine mehr, weil sie sie nicht bezahlen können.

BÖSE, BÖSE WELT.

Du findest das vielleicht witzig. Ich finde, das ist ein völlig bescheuertes Spiel. Wenn das doch alles nur ein Spiel ist von unserem Selbst. Wozu bitte soll das denn gut sein?

FÜR NICHTS. ES IST EIN DOOFES Spiel. Wie du sagst, ein Alptraum.

Ich jedenfalls will das nicht mehr mitspielen.

DANN LASS ES. Lass es endlich sein. Stell neue Spielregeln auf.

Kluger Spruch. Wie stellst du dir das vor? Wie bitte sehr soll das gehen? Ich bin doch kein Commander Superfinger.

DU BIST ALLES. ALLES WAS DU SEIN WILLST. Du entscheidest, wie die Welt ist, die du siehst. Siehst du Angst, Hass, Sorge, Leid, Kummer, Ungerechtigkeit und Leid ist die Welt genau das. Siehst du Liebe, ist die Welt Liebe. Es ist ganz einfach.

Wenn das so einfach ist, wieso ist die Welt dann keine liebevolle Welt? Ich bin doch nicht die Einzige, die das will.

WEIL JEDER IMMER DARAUF wartet, dass irgendjemand anfängt und die Welt verbessert. Aber keiner fängt an. Alle warten nur, schimpfen und leiden laut oder leise vor sich hin.

Wie soll das auch gehen? Revolution? Putsch? Demonstration? Egal, wer das versucht hat, die Welt ist nie besser geworden. Immer nur noch gruseliger.

VERGEBUNG.

Oh nein, fang nicht mit solch einem religiösen Mist an. Vergebung? Was soll das bitte sein? Die andere Wange auch noch hinhalten, wenn man eine gescheuert bekommen hat? Prügelknabe sein? Sich alles gefallen lassen? Merkst du es eigentlich noch?

DAS HAT NICHTS MIT RELIGION ZU TUN. Vergebung ist der einzige Weg, sich selbst zu finden. Zu seinem wahren Selbst zu finden. Sich zu erkennen. Wenn du irgendjemanden angreifst, beschimpfst, dich über ihn ärgerst, wenn du ihn verurteilst, ihn runtermachst, ihn hasst oder sogar schlägst, zeigst du damit nur eins: Du glaubst, dass er etwas anderes ist als du. Du meinst, ihr seid getrennt voneinander. Jeder ein Individuum. Jeder für sich. Hier du, dort der andere. Mal ist es ein Freund, mal ist es ein Feind, mal ist es ein Fremder. Aber immer ist es ein anderer.

In etwa so, wie Johnny Luca sieht und verprügelt, den neuen Kater aus Nummer eins?

GENAU SO. ICH HABE NIE BEHAUPTET, dass Katzen in dieser Hinsicht wesentlich klüger wären als Menschen. Warum auch? Wir sind schließlich ein Selbst. Jede Form in dieser Welt hat ein Ego. Ohne Ego gäbe es keine Form. Das Ego sieht sich als Körper. Eine Form, die ihr Ego verliert, würde sich sofort auflösen. Der in ihr enthaltene kleine Anteil des

Selbst, des Lichts, würde wieder in der Wolke aufgehen, sich mit ihr vereinen, würde wieder, befreit von der Form, Selbst sein. Vergebung ist nichts anderes, als zu erkennen, dass wir alle eins sind. Wir sind nicht getrennt voneinander. Die Form gaukelt uns das lediglich vor. Je größer und stärker das Ego ist, umso schwerer vorstellbar ist es für die jeweilige Form, dass sie kein Körper ist. Wenn du nicht vergibst, beharrst du auf der Trennung. Du bestärkst dich und den scheinbar anderen darin, zu glauben, dass ihr nichts miteinander zu tun habt. Es ist, als würde der rechte Arm den linken boxen und der linke zurückschlagen, um sich zu verteidigen. Wer so etwas tut, spürt den Schmerz in beiden Armen. Er wird an beiden Armen die blauen Flecke haben oder sogar offene Wunden. Er greift sich selbst an. Wenn du sehen würdest, wie jemand so etwas tut, würdest du ihn nicht für verrückt halten? Für völlig durchgeknallt? Ein Wahnsinniger, den man vor sich selbst schützen muss?

Du meinst, in etwa so, wie ihr manchmal euerm Schwanz nachjagt und ihn beißt? Das ist ja auch immer ein bisschen seltsam.

WIR HABEN ES NOCH NICHT AUFGEgeben, euch hin und wieder die Verrücktheit vor Augen zu führen. Am ehesten seht ihr sie ja immer bei anderen.

Stimmt. Man selbst ist immer anders.

UND DOCH TUT JEDER IN DIESER WELT diese verrückten Dinge. Diese Welt ist genau nach diesem Muster erdacht und aufgebaut. Immer gibt es ein Gut und ein Böse. Ein Yin und ein Yang. Einen Feind und einen Freund. Diese Welt ist dual. Die Wirklichkeit ist nicht dual. Unser Selbst ist vollkommen. Es ist weder gut noch böse, weil es diese beiden Pole nicht gibt. Es ist. Und es ist Teil des Schöpfers, der es erschaffen hat, indem er sich einfach ausgedehnt

hat. Er hat es nicht getrennt von sich erschaffen. In dieser Welt gibt es keine Angst. Angst ist Teil der Dualität. Liebe ist das Einzige, was es in der Welt unseres Selbst gibt. Liebe ist Einssein, das Überwinden der Trennung. Und das ist auch die Aufgabe der Vergebung. Die Vergebung lässt uns erkennen, was wir wirklich sind. Sie lässt die Illusion der Trennung verschwinden. Sie lässt uns erkennen, dass wir eins sind. Vergebung ändert diese Welt, die auch nur eine Illusion ist, ein Spiel, manchmal ein Alptraum.

Der sich aber immer sehr echt anfühlt.

NATÜRLICH, DIE FORM, DIE NICHT ERKANNT hat, dass sie nicht dieser Körper ist, ist in dieser Illusion gefangen. Sie glaubt, all das sei real. Immer muss sie gegen irgendetwas oder irgendjemand kämpfen, muss etwas erreichen, muss sich durchschlagen und durchsetzen, muss Erfolg haben, muss Geld verdienen und eine Familie versorgen.

Oder Katzen füttern...

EINE LOBENSWERTE SACHE...

Ach, wenn es um euch geht, ist das plötzlich in Ordnung, das Anhaften an den Körper, das Festhalten an der Form?

DU WILLST NICHT VERSTEHEN, ODER? Auf der Ebene des Körpers, in dieser Welt, musst du natürlich all diese Dinge tun, um deinen und den Körper deiner Lieben zu schützen, zu ernähren und gesund zu erhalten. Aber die Frage ist doch, auf welche Art du das tust. Schaffst du es dabei, dein Ego soweit im Griff zu haben, dass du nicht angreifst, nicht verletzt, nicht kämpfst? Du kannst auch in diesem Spiel auf Angst verzichten und die Liebe leben. Indem du vergibst.

Ich weiß überhaupt nicht, was das mit Vergebung zu tun hat, wenn ich an die Rentnerggeschichte denke. Da hat ja

niemand mir etwas getan, ich bin ja noch kein Rentner.

DU BIST ALLES. Und natürlich bist du auch jeder Rentner, den diese Regelung betrifft. Du bist derjenige, der die Regelung erdacht hat. Du bist derjenige, der sie umgesetzt hat. Du bist der Sachbearbeiter in der Krankenkasse.

Du bist sogar der, der irgendwann das Geld erfunden hat. Du bist der Millionär, dem es an nichts Materiellem fehlt. Du bist der Obdachlose, der neben dem U-Bahn-Schacht erfriert. Du bist die Maus, die ich gestern Tapsy überlassen habe. Und du bist der Fisch, den Johnny beim Nachbarn aus dem Teich geklaut hat. Du bist jeder Mensch auf dieser Welt, jeder Grashalm, jeder Baum, jeder Tropfen Wasser, jedes Sonnensystem. Du bist alles.

Wenn du dich über eine einzige Winzigkeit dieser Welt ärgerst, wütend wirst, sie hasst oder verurteilst, wenn du über das Wetter schimpfst oder sauer bist auf deinen Mann, wenn du dir Sorgen machst, weil das Geld nicht reichen könnte, wenn du neidisch bist auf jemand, der scheinbar mehr hat als du, meinst du immer dich. Du greifst dich selbst an. Immer dich selbst. Nur dich selbst.

Das kapier ich nicht.

ICH DENKE DOCH. Dein Ego will gerade nicht. Dein Ego lebt nur, weil es von der Realität dieser Welt überzeugt ist. Erinnere dich! Unser Selbst ist so vertieft in das Spiel, dass ein Teil von uns das Spiel für real hält. Wenn du als kleines Mädchen Indianer gespielt hast, wolltest du immer der Häuptling sein.

Und dann bist du Bäume hochgeklettert, hast mit selbstgebasteltem Pfeil und Bogen auf Spatzen und Schmetterlinge gezielt. Du hast Gefangene gemacht und sie an den Marterpfahl gestellt. Du hast einmal im Eifer des Gefechts einem Jungen, der dir auf den Rücken gesprungen war, mit dem Ellenbogen fast die Nase gebrochen. Und

weißt du noch, was für ein Theater du gemacht hast, wenn deine Mutter gemeint hat, jetzt sei es Zeit für das Abendessen? Feierabend. Bettzeit!

Oh Mann, das war grausam. Am liebsten wäre ich auch nachts draußen geblieben. Wir hatten so ein kleines Zelt im Garten, das war mein Tipi.

WELCHE WELT WAR REAL FÜR DICH?

Wenn ich es mir hätte aussuchen können, immer die als Indianer. Wenn ich aufhören musste zu spielen, war ich todunglücklich. Ich habe meine Mutter in diesem Moment echt gehasst.

MIT UNSEREM SELBST IST ES ÄHNLICH. Je vertiefter es in dieses Spiel ist, umso größer ist das Ego. Ich habe es schon gesagt. Das Ego ist dieser Glaube in diesem spielenden Kind, dass diese Welt real ist. Unser Selbst erinnert sich während des Spiels teilweise nicht mehr daran, wer es wirklich ist. Aber das ändert nichts an dem Selbst. Es bleibt dennoch, was es ist. So wie du kein echter Indianerhäuptling warst, sondern ein Mädchen, dessen Mutter darauf bestand, dass es abends in seinem Bett schlief und nicht im Zelt. Jede kleine Spielfigur in diesem Spiel unseres Selbst hat einen Teil dieses Egos in sich. Das muss es, sonst wäre es nicht mehr überzeugt von diesem Spiel und würde möglicherweise nicht mehr mitspielen. Das Ego ist untrennbar mit dem Körper verbunden. Das Ego ist der Grund dafür, dass es Körper gibt. Sobald der Teil des Selbst, der noch weiß, was es wirklich ist, und dessen Splitter natürlich auch in jedem Körper enthalten sind, so wie die Egosplitter - sobald dieser Teil erkennt, was das Ego für eine Rolle spielt, ist das Ego bedroht. Denn diese Erkenntnis bedeutet, dass man sich nicht mehr getrennt von den anderen Formen sehen kann. Man begreift, dass man mit

allem eins ist. Und wenn man das begreift, vergibt man. Das ist wirkliche Vergebung. Und das ist Liebe. Und das ist der einzige Weg, wie du die Welt - selbst auf dieser illusionären Ebene - wirklich ändern kannst. Weg von Angst, Hass und Angriff hin zu Frieden, Freude und Liebe.

Das bedeutet ja, dass ich praktisch wegen nichts mehr sauer oder besorgt sein muss. Ich muss mich über nichts ärgern, weil ich ja selbst das alles gemacht habe. Mein Selbst, das dieses Spiel spielt. Ich bin dieses Selbst und ich bin gerade die Spielfigur namens Momo. Und du bist eine Figur namens Brumms Lee und in Katzenform.

RICHTIG.

Aber als Spielfigur, bin ich da nicht irgendwie meinem Selbst ausgeliefert, das ja nur ein Spiel spielt, mir aber damit hin und wieder wirklich weh tut?

NEIN, WEIL DU NICHT NUR SPIELFIGUR bist, sondern auch das Selbst. Du kannst das Spiel ändern. Indem du das Spiel so spielst, wie es dir gefällt, dirigierst du auch das Selbst. Weil wir alle eins sind. Die Information, die du hast, hat jeder Teil des Selbst. Das Gefühl, das du fühlst, kommt bei allen Teilen an. Wenn deine Zehe schmerzt, registriert dein gesamter Körper diesen Schmerz und fühlt sich unwohl.

Aalst du dich dagegen wohligh in der Sonne, genießt nicht nur deine Haut die angenehme Wärme. Dein gesamter Körper fühlt sich wohl und zufrieden. Wenn du einen Menschen angreifst und attackierst, wird dieses Gefühl das gesamte Selbst ergreifen. Das duale Gefühl der Angst. Dein Angriff, dein Hass auf der einen Seite und die Wut und Gegenwehr des Angegriffenen auf der anderen.

Also kann ich das Spiel ändern, es nach meinen Regeln spielen, sofern ich aufhöre, die Schuld im scheinbar anderen zu suchen?